**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 43 (1993)

**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Frischer Wind oder faschistische Reaktion? Die Haltung der Schweizer Presse zum Frontismus 1933 [Konrad Zollinger]

**Autor:** Wichers, Hermann

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ven zur Ausweisung unerwünschter Ausländer und zur Schutzhaftnahme unerwünschter Inländer den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Hinzu kamen e) wesentliche Verschärfungen durch die eidgenössischen Räte. Im Falle der «Lex Häberlin II» sei der Vorsteher des Justizdepartementes vom rechten Flügel des Bürgertums recht eigentlich gestossen worden, nochmals mit einer Staatsschutzvorlage zu kommen, und seien mit der parlamentarischen Vorberatung der Vorlage erneut belastende Zusatzbestimmungen hineingekommen.

Die Auskünfte über die Bundesräte stehen in markantem Gegensatz zum traditionellen Bild der solidarisch handelnden Kollegialbehörde, sie machen auf den scharfen Gegensatz zwischen Musy und Schulthess aufmerksam (es ist von «destruktiver Politik» und «lähmenden Machenschaften» die Rede); sie zeigen einen über das bekannte Mass hinaus dem italienischen Duce Mussolini entgegenkommenden Motta, aber auch einen in unerwarteter Weise die Frontisten schonenden Minger und einen Baumann, der «bis zu einem ziemlich weiten Grade mit der Judenverfolgung sympathisiert». – Rolf Soland, Verfasser einer 1980 publizierten Doktorarbeit zur Thurgauer Verfassungsgeschichte der Regenerationszeit, hat mit dem aus der Arbeit an der Häberlin-Biografie hervorgegangenen «Nebenprodukt» einen die Geschichte der Schweiz der Zwischenkriegszeit in wichtigen Punkten erhellenden Beitrag geleistet. *Georg Kreis, Basel*

Konrad Zollinger: **Frischer Wind oder faschistische Reaktion? Die Haltung der Schweizer Presse zum Frontismus 1933.** Zürich, Chronos, 1991. 437 S.

Am Beispiel der Stellungnahmen der Schweizer Presse gegenüber den aufkommenden Fronten im Jahre 1933 versucht Konrad Zollinger der Frage nachzugehen, wie die breite Öffentlichkeit die Fronten und deren Gedankengut wahrnahm und welche Wirkung von den Frontisten auf die traditionellen Parteien ausging. Zu diesem Zweck hat er für jede Parteirichtung mehrere Zeitungen ausgewählt und deren Berichterstattung über die Fronten ausgewertet. Auswahlkriterien waren die Bedeutung der Zeitung sowie die angemessene Berücksichtigung aller Landesteile. Zudem wurden neben städtischen auch ländliche Organe herangezogen, um einen möglichst repräsentativen Querschnitt zu erhalten. Inhaltlich ist die Untersuchung nach Parteirichtungen unterteilt. Innerhalb der jeweiligen Kapitel werden die ausgewählten Zeitungen einzeln abgehandelt, zum Schluss folgt stets eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse. Zum besseren Verständnis der Auseinandersetzungen mit dem Frontismus wird jeweils ein kurzer Abriss der betreffenden Parteirichtung sowie ihrer Position in der schweizerischen Politik jener Jahre gegeben und die internationale Beschäftigung mit dem Faschismus gestreift. Ebenso werden die ausgewählten Zeitungen knapp charakterisiert. Der Untersuchungszeitraum setzt mit der Reichskanzlerschaft Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 ein und endet nach den politisch stark umkämpften Zürcher Gemeinderatswahlen vom September 1933.

Um es vorwegzunehmen: Trotz der beeindruckenden Fülle der akribisch ausgewerteten Artikel, die sich mit den Fronten, ihrer Entstehung, ihrer Ideologie und ihrer Bedeutung befassen, kann die Arbeit Zollingers ingesamt kaum befriedigen. Der enge zeitliche Rahmen der Untersuchung wirkt willkürlich und vergibt die Chance, anhand einer Längsstudie Bedeutung und Entwicklung der Auseinandersetzung mit dem europäischen Faschismus und seiner schweizerischen Spielart näher ins Auge zu fassen. Gleiches gilt für die Vielzahl der Fallbeispiele. Eine

stärkere Konzentration auf ausgewählte Blätter hätte einer vertiefenden Analyse und einer intensiveren Diskussion der Ergebnisse gut getan. So werden viele Problemkreise nur angerissen, und manches verliert sich, woran auch die zusammenfassenden Passagen am Ende jedes Kapitels wenig ändern. Zudem kann auch die Auswahl der Zeitungen nur teilweise überzeugen. So fehlt im Kapitel über die sozialdemokratische Presse beispielsweise die wichtige «Berner Tagwacht». Gleiches gilt für die Wochenzeitung «Nation». Als dezidiert antifaschistisches Organ, das im Herbst 1933 gerade als Reaktion auf die Frontenbewegung gegründet wurde, hätte es einer eingehenden Analyse unterzogen werden müssen. Dass dies unterblieb, verdeutlicht nochmals die bedauerliche Selbstbeschränkung durch den zeitlich zu eng gefassten Untersuchungszeitraum.

Ungeachtet aller methodischen Einschränkungen muss man aber festhalten, dass Zollingers Studie erneut überzeugend auf die «Krise» der Demokratie in der Schweiz der 30er Jahre hinweist, die bis weit ins bürgerlich-liberale Lager hineinreichte. Vor allem unter den Katholisch-Konservativen herrschte eine tiefe Skepsis gegenüber der liberalen Demokratie. Weit verbreitet war ein rigider Antimarxismus, der 1933 zu bedenklichen Annäherungen des Freisinns und der verschiedenen kantonalen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerparteien an die Fronten führte, die trotz aller Distanz als Bündnispartner gegen die politische Linke gesehen wurden. Wichtig sind auch die latent antisemitischen Tendenzen, die sich vielfach nachweisen lassen. Zollingers Schlussfolgerung: «Offensichtlich war die Schweiz des Jahres 1933 den Juden gegenüber wesentlich feindlicher eingestellt, als dies gemeinhin angenommen wird», ist nichts hinzufügen.

*Hermann Wichers, Allschwil*

August R. Lindt: **Die Schweiz das Stachelschwein. Erinnerungen.** Bern, Zytglogge, 1992. 208 S.

Diese Erinnerungen konzentrieren sich auf die Jahre des Zweiten Weltkriegs. Diese Periode ist nach den eigenen Worten des Autors die wichtigste seines Lebens, denn sie bedeutete für ihn «eine entscheidende Wendung». Um zu erkennen, worin diese bestanden hat, ist ein kurzer Rückblick auf sein früheres Leben notwendig. Geboren 1905 in Bern und aufgewachsen in der lebendigen Atmosphäre einer angesehenen Burgerfamilie, erwirbt August Lindt 1928 den juristischen Doktorgrad mit seiner Dissertation *«Das sowjetrussische Aktienrecht»;* sie ist 1929 bei Paul Haupt in Bern im Druck erschienen. Im Rückblick wirkt sie sich geradezu als Vorbereitung auf seine Tätigkeit als Botschafter in Moskau von 1966 bis 1968!

Einen Namen als waghalsiger Journalist macht sich Lindt 1934 mit seinem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen und später auch noch ins Englische übersetzten Buch *«Im Sattel durch Mandschukuo. Als Sonderberichterstatter bei Generälen und Räubern».* Hinter der sensationellen Aufmachung zeigt sich bereits Lindts spontanes Verständnis für das Allgemeinmenschliche in seinen verschiedenartigsten Ausprägungen: der Leser begegnet Charakterköpfen aus der mongolischen Urbevölkerung, aus China eingewanderten Bauernfamilien, Flüchtlingen aus der Sowjetunion, Vertretern der japanischen Besetzungsmacht und sogar Exponenten der im Versteckten wirkenden Widerstandsbewegung gegen die japanischen Eindringlinge – alle sind Menschen, jeder in einer anderen Zwangslage.

Ebenso menschenfreundlich beginnt Lindts *«Die Schweiz das Stachelschwein»*: Im Februar 1940 begibt er sich als Kriegsberichterstatter nach Finnland, erlebt